

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 75.

Neuenbürg, Dienstag den 12. Mai

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Wildbad.

### Stammholz-Verkauf

Dienstag den 19. Mai  
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus den Schlägen Probenweg, Distrikts Meistern; Eifelsklinge, oberes Gustrif, oberer Lindengrund, mittlere Wanne und Kottannenbusch des Distrikts Eiberg:

1220 Stück Langholz mit 1174 Fm.,  
212 Stück Sägholz mit 159 Fm., 9  
Eichen mit 8,61 Fm., 3 Buchen mit  
2,76 Fm.

Revier Liebenzell.

Der auf Freitag den 15. d. Mts. auf das Rathaus dahier ausgeschriebene **Stamm- und Brennholz-Verkauf** wird auf **Samstag den 16. d. Mts.** verlegt.

Revier Hoffstett.

### Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 19. Mai  
vormittags 10 Uhr

in der Rehmühle aus Bergwald, Abt. 7, Mergelgarten, 10 Rote Hülb und 12 Hühnerbach:

57 Rm. eichene Scheiter und Prügel,  
97 Rm. dto. Anbruch, 97 Rm. Nadelholz-Scheiter und Prügel, sowie 152 Rm. dto. Anbruch.

### Privatnachrichten.

Calw.

### Steinhauer-Gesuch.

Tüchtige, 4 bis 10 Mann werden noch gegen sehr hohen Akkordslohn (M 5—6 pr. Tag Verdienst) sofort eingestellt am evang. Kirchenbau.

Architekt Müller in Calw.

### Liederkranz Neuenbürg.

Am Himmelfahrtsfest den 14. d. M.  
im Falle günstiger Witterung

### Ausflug

mit Familien über's Rothenbächle Schwannschöhe nach **Conweiler** (Gasthaus zum Röfle.)

Abmarsch vom Schulplatz mittags Punkt 1 Uhr.

Weitere Freunde und Familien sind willkommen.

### Württembergische Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Aus dem in der ordentlichen Gesellschaftsversammlung vom 25. April d. J. vorgetragenen und von derselben einstimmig genehmigten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1884 beehren wir uns Folgendes hervorzuheben:

Es beträgt die Zahl der Gesellschaftsmitglieder 110 091, die Versicherungssumme M 635 450 231, das Gesamtvermögen M 10 068 908,46. Brandentschädigungen wurden ausbezahlt M 399 451,39.

Der reine Ueberschuß beziffert sich auf M 949 455,31 und findet folgende Verwendung:

- a) zu statutenmäßiger Erhöhung des Reservefonds wegen der Erhöhung der Versicherungssumme . . . . . M 220 420,70
  - b) zu einer den Versicherten gewährten Dividende von sechzig Prozent ihrer Prämien . . . . . " 668 522,46
  - c) als Verstärkung der außerordentlichen Dividendenreserve " 60 512,16
- Die Verteilung der Dividende von

### Sechzig Prozent

beginnt am 1. Juli 1885 und endigt am 30. Juni 1886.

An derselben nehmen alle Diejenigen auf den Verfalltermin ihrer Versicherung teil, welche vor dem 1. Juli 1884 Mitglieder der Gesellschaft waren und es im Verteilungsjahr bleiben.

Neueintretende Mitglieder erhalten an der dritten Jahresprämie erstmals die Dividende abgerechnet.

Der Rechenschaftsbericht pro 1884 liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Neuenbürg/Wildbad im Mai 1885.

### Die Agenten:

Karl Büxenstein.  
G. Schmid.

### L'Interprète

französisches Journal für Deutsche,  
mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire  
und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Billigste ausländische Lectüre.

### The Interpreter

englisches Journal für Deutsche,  
Herausgegeben und redigirt  
von

EMIL SOMMER.

### L'Interprete

italienisches Journal für Deutsche,  
mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire  
und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Deutschen.

Erleichtester Sprachunterricht.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige) zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. u. ital. Lectüre zur Übung und Unterhaltung durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. Gründung des Interprète, 1. Juni 1877; des Interpreter, 1. Jan. 1878 und des italienischen Interprete, 1. Jan. 1880. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Prozesse etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen zum Uebersetzen in die betr. Sprache, dessen mustergiltige Uebertragung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W., 3 fr. etc.). Preis eines einzelnen Monats direct 70 Pf. (40 kr. ö. W., 1 fr. etc.) — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei der weiten über ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und das Ausland sich erstreckenden Verbreitung von erfolgreichster Wirkung. Probenummern à 15 Pf. per Ex. franco zu beziehen von der

EDENKOBEN in der bayer. Rheinpfalz.

### Die Expedition.

### Ruganzeige-Formulare

für  
Feld- und Waldbezesse

bei  
Jac. Mees.

### Fremdenbücher

für Gasthäuser

empfehlen  
Jac. Mees.

Neuenbürg.

Von der rühmlichst bekannten

### I<sup>a</sup>. Getreide-Presshese

aus der Fabrik G. Sinner, Grünwinkel bei Karlsruhe unterhält stets Lager in frischester Ware

die Niederlage für Neuenbürg u. Umgebung  
G. Gaifer, Bäcker.

bei

empfehlen



Kronik.

Deutschland.

Dem Reichstag ist eine Convention zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Madagaskar vom 15. Mai 1883 zugegangen. Dieselbe sichert Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nation und bezweckt, den nicht unerheblichen deutschen Handelsinteressen auf der Insel Madagaskar, soweit die Herrschaft der Hova-Regierung reicht, eine genügende Grundlage zu gewähren.

Der fünften Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft wird, wie man dem „D. Tagebl.“ mitteilt, als Beamter u. A. Herr Kohde sich anschließen, ein Ingenieur, welcher 17 1/2 Jahre im Dienste der holländischen Regierung auf Java und Sumatra war und einen ehrenvollen Abschied nahm, um nach Deutschland zurückzukehren. Außerdem werden wieder einige sorgfältig ausgewählte Kolonisten entsendet werden.

Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte das aus dem Herrenhause an das Abgeordnetenhaus zurückgelangte Lehrerpensionsgesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses. Der Staat übernimmt also die Pensionslast bis zu 600 M., außerdem wird das Stelleneinkommen zur Ausbringung der Pensionsbeträge herangezogen. Gegen die Zustimmung zu diesen abändernden Beschlüssen des Herrenhauses erklärten sich nur die Deutschfreisinnigen.

Berlin, 8. Mai. Mit 214 gegen 41 Stimmen ist das Börsensteuergesetz in namentlicher Abstimmung angenommen worden. Der Wunsch des Fürsten Bismarck, daß der hohen Besteuerung des Immobilienbesitzes ein wenn auch nur mäßiges Besteuerungäquivalent des Mobilienbesitzes an die Seite treten möge, geht damit in Erfüllung. Die nationalliberale Partei hat für das Gesetz gestimmt und teilt im Großen und Ganzen die Anschauungen, aus denen heraus das Gesetz entstanden ist. In der Minderheit befanden sich schließlich nur die Deutsch-Freisinnigen, die Volkspartei und die Sozialdemokraten.

Feldmarschall Graf Moltke, der Urheber des geflügelten Wortes „Erst wagen, dann wagen“, hat auf seiner italienischen Reise auch die Stätte aufgesucht, wo das umgekehrte Prinzip zur Geltung kommt, wo man erst wagt und dann wägt, wenn letzterer Fall überhaupt eintritt. Mehrere Berliner, so berichtet ein Augenzeuge dem „D. T.“, sahen jüngst an einem Roulettische im großen Spielsaal des Casinos in Monaco, als einer von ihnen, von seinem Spiel ausblickend, plötzlich ein wunderbares Augenpaar auf sich gerichtet sah, das aus einem Gesicht herausstrahlte, welches keinem Deutschen unbekannt sein kann, in welchem Teil der Welt er auch leben mag. Mit einem Worte, er erkannte in seinem Gegenüber den weltberühmten Schlachtendenker, den Feldmarschall Grafen v. Moltke, der einen Absteher nach Monaco gemacht und nun zum ersten Male überhaupt, wie die Direktion versichert, den Spielsaal daselbst betreten hatte. In einfachem Reiseanzug stand er mit seinem Begleiter mitten unter der bunten, von leidenschaftlichem Spiel-eifer ergriffenen Menge und schaute den

wechselnden Chancen der großen Schlacht zu, welche eine sich immer neu rekrutierende Armee von Narren der unbefleglichen Spielbank liefert und tagtäglich verliert. Dort wie auf blutigem Schlachtfelde rollt und entscheidet die Kugel, aber kein Feldherrngenie vermag da mit dem treulosen Glück um den Preis zu ringen. Der große Stratege sah ruhig und schweigsam wohl eine Stunde lang, von Tisch zu Tisch wandelnd, dem Spiele zu, musterte hier und da eine auffallende Erscheinung, ein bedeutendes oder barockes Gesicht. Bald hatte sich nicht nur unter den zahlreichen Deutschen, sondern auch unter den Franzosen die Anwesenheit des großen und seltenen Gastes vorbereitet. C'est Moltké! le général Moltké! lief es flüsternd durch den Saal. Die einen schüttelten ungläubig mit dem Kopf. Die Anderen riefen enttäuscht über das anspruchlose Auftreten eines so großen Mannes: Le général Moltké? Ah, impossible! — Man hatte sich ihn eben anders vorgestellt. Am stolzesten über die der Spielbank durch den seltenen Besuch angethane Ehre erwiesen sich übrigens die Crupiers, die freilich zum größten Teil aus Deutschen bestehen. Sein Geld hätten sie trotz ihrer Verehrung für den großen Mann, die durch alles angenommene Franzosentum herdurchschimmerte, wahrscheinlich doch genommen, wenn er gespielt hätte. Allein ohne mit irgend Jemand ein Wort gewechselt zu haben (nicht einmal mit seinem Begleiter) verließ Graf Moltke den Spielsaal wieder, setzte sich vor das Grand Café de Paris und trank einen steifen Grog. Dabei ließ er sein Auge über die feenhaften Anlagen, die ganze wunderbare Scenerie schweifen, und sein Blick blieb lange und sinnend auf dem alten, Alles überragenden Fort de la Turbie haften. Mit dem nächsten Zug verließ er Monte Carlo wieder.

Essen, 5. Mai. So schreckliche Folgen einer Typhuserkrankung, wie sie hier in wenigen Wochen vorgekommen sind, dürften sich gewiß nur selten ereignen. Einer der tüchtigsten Ärzte, Herr Dr. Berghaus, welcher einen schweren Typhuskranken in Behandlung hatte, erkrankte bald selbst an dieser Krankheit und mußte derselbe, trotz aller Bemühungen zweier anderer tüchtiger Ärzte, erliegen. Kaum hatte man ihn zur Erde bestattet, so erkrankte nicht nur der Sohn desselben, stud. med., sondern auch die beiden Ärzte, welche den Vater behandelten, der Kutscher und die Diakonissin, welche ihn gepflegt hatten. Die Behandlung der Kranken übernahm nun zum Teil ein sehr erfahrener Arzt, welcher aus Leipzig, wo er als Professor fungierte, extra hierher gekommen war, aber auch diesem wollte es nicht gelingen, sie dem Tode zu entreißen. Der Sohn Berghaus erlag nach wenigen Tagen, bald darauf verstarb der Kutscher, vor drei Tagen der eine Arzt, Herr Dr. Dieken, und vorgestern, wie der „D. Z.“ mitgeteilt wird, auch die Diakonissin. (S. 3.)

Pforzheim, 8. Mai. In hiesiger Stadt, der porta herciniae, wird sich nun auch eine Sektion des Schwarzwaldvereins bilden. Zur Organisation derselben wird der Präsident des badischen Schwarzwaldvereins morgen hierher kommen. Es darf

angenommen werden, daß der Beitritt ein recht zahlreicher sein wird.

Württemberg.

Stuttgart, Landtag. Bei der Staatsberatung kam auch wieder die Besteuerung der Hausierer zur Sprache. Seitens der Regierung wurde bestätigt, daß eine Heranziehung der Wandergewerbe zu den Gemeindesteuern in Vorbereitung sei. Der Abgeordnete Mohl trat wieder für die Hausierer ein, deren volkswirtschaftliche Bedeutung er darlegte.

Stuttgart, 8. Mai. Im Namen der württembergischen Lederfabrikation und der 120 Gerber Backnangs, hat der Vorstand des dortigen Gewerbevereins an den Staatssekretär v. Burchard eine Denkschrift gerichtet, worin dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß die Reichsregierung dem Gesuch auf Gleichstellung des Oberleder-Zolls auf die Höhe des Zolls für Sohlleder, nämlich Erhöhung von 18 M. auf 36 M. unter Hinweis auf Oesterreich entgegenstehe. Die Lederfabrikanten haben nicht Oesterreich, sondern England und Belgien im Auge gehabt, welche Länder 15 000 Doppelzentner Oberleder nach Deutschland einführen und die deutsche Industrie schwer schädigen, wozu noch der Umstand trete, daß die Gerbereien in Oberleder durch verschiedene Zölle auf ihre Konsumartikel ohnedies schon verteuert sei. Schließlich wird noch ausgeführt, daß die erbetene Zollerhöhung keineswegs eine Verteuerung der Schuhwaren für das Publikum im Gefolge haben würde.

Tübingen, 6. Mai. In Hagelloch ist laut B.-Zr. aus Schw. ein Bierstreit ausgebrochen. Die dortigen Wirte haben bei Vermeidung von 300 M. Konventionalstrafe beschlossen, den Bierpreis um 1 bzw. 2 S zu erhöhen, ohne in der Qualität eine Besserung eintreten zu lassen. Daraufhin machten die Feuerwehr und der Kriegerverein bekannt, daß ihre Mitglieder sich so lange des Biertrinkens enthalten, bis ein diesem Preis entsprechender Stoff geschenkt werde. Man darf begierig darauf sein, wer länger aushält, die Wirte oder die Streikenden.

Waldenburg, 8. Mai. Bei der Mastvieh-Ausstellung in Berlin, wo derzeit 1009 St. Mastvieh aus verschiedenen Teilen Deutschlands zur Schau gebracht sind, erhielt Gutsbesitzer und Gastwirt Fr. Kraft in Belzhag folgende Preise: für Ochsen den 1. und 2. Preis, für einen Farnen den 2., für eine Kuh den 2., für Hammel den 1. und für Jährlinge den 2. Preis, zusammen 6 Preise. Auch auf sonstigen Ausstellungen (in Mannheim, Stuttgart, Frankfurt) bekam Kraft stets die ersten Preise und Anerkennungen für sein zur Schau gebrachtes Vieh. — Die Berliner „Kreuz-Ztg.“ berichtet: Der deutsche Kronprinz widmete beim Besuch der Ausstellung dem Herrn Fr. Kraft-Belzhag ganz besondere Aufmerksamkeit und unterhielt sich längere Zeit mit demselben, die schönen Tiere bewundernd.

Von der Tauber. Das Karlsbad bei Mergentheim mit seinen heilsamen Salzquellen, hat sich für die beginnende Saison sehr vorteilhaft verändert.

**Vortrag**  
des Hrn. Schull. Bachteler in Gräfenhausen  
über Bienenzucht.

(Fortsetzung.)

Außer dem Nutzen gewährt uns die Bienenzucht auch Vergnügen. Die Abwechslung hält das Interesse rege und läßt die Sache nie eiförmig werden. Auch dem erfahrensten Meister bieten sich stets neue Erscheinungen dar. Wenn wir die Bienen selbst näher betrachten, so sehen wir, daß ihr Körper durch zwei Einschnitte in 3 Teile geteilt ist, in Kopf, Brust und Hinterleib. Am Kopf befinden sich zwei große Augen, welche aus ungefähr 3000 bedigen Augen zusammengesetzt sind; außer diesen sind mitten auf der Stirn noch 3 kleine Nebenaugen. Zwischen den Augen stehen zwei Fühlhörner, in denen sie ein außerordentlich feines Gefühl haben. Wahrscheinlich ist mit diesen auch das Gehör verbunden, vielleicht auch der Geruch. Am Kopf haben sie außerdem noch zwei hornartige Zangen und einen Rüssel. Die Zangen sind ihre Hände, mit denselben bearbeiten sie das Wachs und bauen ihre Zellen, reinigen ihre Wohnung und bekriegen ihre Feinde. Der Rüssel ist die hornartige Scheide der Zunge und mit dieser lecken sie den Honig auf. An der Brust befinden sich 4 Flügel und 6 Beine. An den Hinterbeinen tragen die Arbeitsbienen den Blütenstaub nach Hause. Die Bienen haben nur einen kleinen Einschnitt und diesen benützen sie, um den Blütenstaub mit Honig anzukitteten. An beiden Seiten der Brust befinden sich auch die Oeffnungen, durch welche sie Atem holen. Durch diese Luftlöcher geben sie auch die verschiedenen Töne von sich und machen sich einander verständlich. Daß sie das letztere thun können ist bekannt, denn es darf ja nur einer Biene gelingen, in einen fremden Stock räuberisch einzudringen, oder vielleicht in einer Speisekammer Honig zu naschen, so bringt sie beim zweiten Fluge schon noch mehrere mit und nicht lange steht es an, so ist ein ganzer Schwarm da. Am Hinterleib befinden sich die Drüsen, durch welche sie das Wachs ausschwitzen, die Honigblase, bei den Arbeitsbienen der Giftstachel und bei der Königin der Legstachel. Der Giftstachel steht mit der Honigblase in Verbindung, ist mit Widerhaken besetzt und kann deshalb nach dem Stich nicht mehr zurückgezogen werden. Daher kommt es, daß jede Biene, die sticht, auch verloren ist. Die Wirkung des Stiches ist verschieden. Bei dem einen erzeugt sie kaum eine schmerzhaftige Empfindung, bei dem andern eine starke Anschwellung, die oft mehrere Tage dauert. Es kommt eben auf die Empfänglichkeit des Körpers an, aber auch auf den Grad der Gereiztheit, in welchem sich die Biene selbst befindet.

In einem Bienenstock befinden sich 3 Arten von Bienen. 1. Die Drohnen. Wer es für ein Glück ansieht, nichts arbeiten zu dürfen, der kann diese beneiden. Daheim essen und trinken sie und draußen fliegen sie im Sonnenschein spazieren. Ihre einzige Aufgabe ist, daß sie als Männchen die Befruchtung der Königinnen zu bewirken haben. Sie sind deshalb auch nur nötig für die Zeit, in welcher junge

Königinnen erzogen werden und sobald diese Zeit vorbei ist, werden sie getötet oder aus dem Stock vertrieben. Es geschieht dies gewöhnlich im August in der sogenannten Drohnenschlacht. Dittmals geschieht es auch schon viel früher zum großen Leidwesen des Bienenzüchters, denn er ersieht daraus, daß es bei seinen Bienen arm hergeht. Mitunter geschieht es auch, daß sie ein Stock gar nicht vertreibt und das sieht der Bienenvater wieder nicht gern, denn der Stock, der die Drohnen mit in den Winter hineinnimmt, ist weisellos. Die Bienen lassen in diesem Fall die Drohnen leben in der Meinung: wir brauchen sie noch. Eine große Menge von Drohnen ist für den Bienenstock eitel Schaden. Es ist deshalb von großem Nutzen, ihre Zahl einzuschränken. Und hier kommen wir nun schon auf einen großen Vorzug des Mobilbaues gegenüber dem Korbbetrieb. Bei beweglichen Waben hängt man dem Stock nur Arbeiterzellen ins Brutnest. Werden weiter rückwärts Drohnenzellen besetzt, so darf man die Tafeln mit junger Brut nur ins Wasser tauchen; die Zellen füllen sich, die Brut erstickt und der Bien bekommt Wasser, dessen er zu dieser Zeit sehr viel bedarf. Ist die Brut schon älter, so köpft man sie mit einem schärfen Messer und die getötete Brut wird von den Bienen hinausgetragen. Aber alle Drohnenbrut darf dem Stock nicht genommen werden. Beim Korbbetrieb ist die Verminderung der Drohnen sehr erschwert.

2. Die Königin. Es gehört zu den strengsten Gesetzen im Bienen-Haushalt, daß nur eine einzige regierende Königin unter einem Volke sein darf. Mehrere könnten sich schlechterdings nicht neben einander vertragen. Nur wenn eine Königin alt ist, kann eine zweite junge zuweilen neben ihr geduldet werden. Die alte genießt das Gnadenbrot, aber dieser Fall ist sehr selten. Und was ist nun ihr Beruf? Ihre einzige Aufgabe ist, die Landesmutter zu sein und zwar im buchstäblichen Sinne des Wortes. In wunderbarer Kraft und Fülle erzeugt sie Geschlecht um Geschlecht. Eine junge, gesunde und richtig befruchtete Königin legt zur Zeit der höchsten Tracht täglich bis zu 1500 Eier.

(Fortsetzung folgt.)

**Schweiz.**

Aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus dem milchreichen Emmenthal, wird über die ungünstigen Aussichten des Käsehandels geklagt; wie es scheint, herrscht solcher Ueberfluß sogar an Primaware, daß die Händler aus Angst, ihr Lager nicht rechtzeitig räumen zu können, sich bereits stark zu unterbieten beginnen. (S. 3.)

**Ausland.**

London, 9. Mai. Die Verhandlungen zwischen England und Rußland zur Festsetzung der neuen russisch-afghanischen Grenze sind in vollem Zuge. Die englische Regierung wünscht, daß Rußland sich vertragsmäßig verpflichte, weder auf Serat vorzurücken, noch irgend einen Teil von Afghanistan zu besetzen. Die russische Regierung andererseits lehnt es ab, sich in einer solchen Weise zu binden. (S. 3.)

Die diesjährigen Ernteaussichten in Amerika sind wieder weniger gut. Wie aus Cincinnati gemeldet wird, läßt sich der Schaden, welchen der strenge Frost während des letzten Winters an den Winterweizen-Saaten angerichtet hat, nicht übersehen. Namentlich die Märzfröste haben großen Schaden gethan.

**Miszellen.**

**Der**

**Tafisman des Landwehmanns.**

Erzählung von Karoline v. Scheiblein-Wentrich.  
(Fortsetzung.)

Es war am 21. Mai des Jahres 1809. Ein Teil der französischen Armee hatte bereits die Donau und die Insel Lobau überschritten und stürzte sich auf die Dörfer Aspern und Eßling. Unser Feldherr, Erzherzog Karl, ließ sie ungehindert ziehen und uns den günstigen Augenblick abwarten, um den Feind, der keine Ahnung von unserer Anzahl hatte, durch einen plötzlichen Angriff hinter die erste Donauarmen zu werfen, seine Brücken zu zerstören und die Lobau mit Artillerie zu besetzen.

Es war ein unvergeßlicher Augenblick, Kinder, als wir, langsam vorrückend, im Orte Süßenbrunn unsern geliebten Kaiser Franz sahen, der uns erwartete und zurief: „Seid brav, Kinder, Gott wird Euch segnen!“ Wie aus Einem Munde riefen Tausende: „es lebe hoch unser Kaiser!“ und nicht Einen unter uns gab es, der nicht mit Freuden für ihn gestorben wäre.

Wir rückten also vor; eine Stunde verging, ehe sich aus den feindlichen Stellungen ein ungeheurer dunstler Streifen abtrennte und sich uns langsam näherte. Es waren mehrere Hundert feindlicher Geschütze, die auf den Befehl des Franzosenkaisers warteten, um auf uns loszudonnern. Und als unser Angriff auf die feindlichen Positionen Aspern und Eßling begann, da war dieser Befehl gegeben und österreichische und französische Geschütze spieen brüllend Tod und Verderben nach allen Seiten aus. Bald war das Schlachtfeld von undurchdringlichem Pulverdampf bedeckt, Rauchäulen von gesprengten Pulverkarren stiegen in die Luft, Kugeln und Granatenplitter flogen tausend und pfeifend um unsere Häupter und schlugen Lücken in unsere Reihen. Dazu das Wehgeheul der Verwundeten, welches manchmal sogar den Kanonendonner überstimmte. O Kinder, ich werde es nie vergessen!

Eine gute Stunde mochte der mörderische Kampf gedauert haben, als es plötzlich stille ward. Die Geschütze schwiegen, nur der entferntere Lärm der Kämpfe in Aspern und Eßling dauerte fort und der Feuerschein der brennenden Gebäude rötete den langsam aufsteigenden Pulverqualm. Als er sich endlich verzogen, traf ein solcher Lichtglanz unsere Augen, daß wir sie geblendet schließen mußten. Eine unabsehbare Linie feindlicher Reiterei von mehr als 20,000 Pferden kam nähergerückt. Boran die geharnischten Männer, in deren blanken Panzern und Helmen sich die sinkende Sonne spiegelte.



Unsere braven Offiziere traten aus ihren Reihen vor uns und gaben strengen Befehl, nicht eher zu feuern, bis sie nicht auf zehn bis fünfzehn Schritte angesprengt kämen.

Wir hielten uns also ruhig, nach einer Stunde atemloser Erwartung hatten sich die feindlichen Reiter in Schlachordnung gestellt, und als sie uns auf 200 Schritte nahe gekommen, sprengte ein Oberst vor, uns in deutscher Sprache auffordernd, uns zu ergeben. Da streckte ein Schuß aus unsern Reihen sein Pferd nieder, sprangen zwei Mann vor, rissen ihn in die Höhe und nahmen ihn gefangen. Da gaben die feindlichen Trompeter das Signal zum Angriff und ein Höllenfeuer aus unseren Waffen empfing die Kürassire, daß Hunderte von Rossen und Reitern zu unseren Füßen stürzten, sich am Boden wälzend, während die Andern in wilder Verwirrung nach rückwärts drängen.

In diesem Höllengetümmel konnten wir deutlich die Rufe der feindlichen Führer hören, wie sie eine zweite Angriffslinie zu bilden trachteten. Es gelang. Eine neue undurchdringliche Reiterlinie sprengte uns entgegen, die Erde erzitterte von tausend Pferdehufen. En avant! brüllten die feindlichen Führer, doch wir erwarteten und empfingen sie, und die Wirkung unseres Empfanges war noch entsetzlicher als das erste Mal. Die vorderen Reihen der Feinde stürzten zu Boden, um von den hinteren hochbäumenden Rossen zertreten und zerstampft zu werden. Nun begann eine wilde, wirbelnde Flucht des Feindes; unsere Scharen ihm nach, über Berge von gefallenem Rossen und Reitern. Es war ein wildes Jagen, ein Wutgeheul, als ob die Hölle losgelassen wäre.

Noch war ich zu keinem Gedanken gekommen; jetzt fielen mir Weib und Kind ein und der Talisman, den ich am Finger trug. Da hörte ich es zischen und empfind an demselben Finger ein Gefühl, als ob mich ein Eiszapfen gerigt oder gestreift hätte. Es war wohl ein Granatenplitter, der mich gestreift, doch achtete ich es nicht viel, als es mir mit einem Male durch den ganzen Körper fuhr, gleich als würden alle Sehnen und Nerven mit einem Ruck zusammengezogen. Ich fühlte meine Glieder schnell erkalten und erstarren, und jeder Bewegung unfähig, fiel ich steif wie ein Stück Holz zu Boden.

Unsere, dem Feinde nachsetzenden Massen, der ganze wilde Troß ging über mich, doch Gott wachte über mir, und ich blieb unzertreten, meiner Sinne und Gedanken mächtig, unter den Haufen Toter und Verwundeter liegen.

(Schluß folgt.)

(Vier Merkwürdigkeiten,) welche ihrer großen Seltenheit wegen jedenfalls Sensation erregen werden, sollen nach der Versicherung eines belgischen Blattes auf der Weltausstellung in Antwerpen in einer besonderen Abteilung zur Schau gestellt werden. Es sind dies vier Nahrungsmittel, welche sonst kaum noch zu sehen oder zu kaufen sind, nämlich: 1) Brot aus unverfälschtem Weizen, 2) Milch, ganz wie sie von der Kuh kommt,

3) Butter, ohne eine Beimischung von Tierfett oder anderen Substanzen, welche die Butter erweichen sollen, 4) Bier aus Gerste, enthaltend die nötige Menge Hopfen oder ein halbes Kilogramm auf einen Hektoliter, ein Bier, das weder Strichnin, Aloe, Gentianen, Herbstzeitlosen, Tausendgüldenkraut, Quassiaabitter, noch Absinth enthält, um bitter zu sein, und auch nicht, um eine schöne dunkle Farbe zu haben, mit gerösteter Eichorie, Gerstenzucker, Süßholzsaft, Hüllunderbeeren oder dergleichen präpariert ist

(Ein nicht übler Witz des Sultans von Zanzibar) läuft durch die Blätter. Als vor einigen Jahren bei einem Konflikt, welcher durch die angebliche Beleidigung englischer Unterthanen hervorgerufen wurde, der englische Geschäftsträger dem Sultan mit einem Bombardement drohte, fragte dieser den englischen Konsul, wie viel dies England wohl kosten würde. So und so viel Millionen gab der Konsul zur Antwort. „Nun,“ erwiderte der Sultan, „so sagen sie ihrer Königin, daß ich, wenn sie mir die Hälfte dieser Summe geben will, bereit bin, die Stadt Zanzibar selbst zusammenzuschicken.“

Frau N. läßt ihren Hausarzt, der sich durch große Höflichkeit auszeichnet, rufen. Die Patientin: „Sehen Sie mich nur an, lieber Doktor, ich habe die Selbstsucht.“ — Arzt: „Ich finde, gelb steht Ihnen ausgezeichnet.“ — Patientin: „Und mein Puls geht so schrecklich langsam . . .“ — Arzt: „Nun, was hat er denn zu veräumen?“

(Englische Salzbeize zum Einsalzen des Fleisches. Die englische Salzbeize, die dem Fleische zugleich eine schöne rote Farbe mitteilt, besteht aus 3 Kilo Kochsalz, 25

Gramm Salpeter und 1/2 Kilo Zucker in 20 Kilo Wasser durch Kochen aufgelöst und abgeschäumt. Der Salpeter macht das Fleisch zwar hart aber der Zucker mildert dies wieder.

[Delanstriche zu reigen.] Die Farbe unserer Thüren und Fenster besteht aus Leinöl, Firnis und Bleiweiß; Kali, Pottaschenlauge und warmes Seifenwasser greifen sie an; sie verlieren den Glanz und werden rauh. Zur Reinigung derselben bedient einer Mischung von 1 Teil Salmiakgeist mit 12 Teilen Wasser.

[Als Mundwasser für künstliche Gebisse] empfiehlt die „Fdg.“: Natanhiatinktur 20 g, Löffelkrautspiritus 100 g, Pfeffermünzöl 20 Tropfen. Man läßt dies in der Apotheke bereiten. Hiervon werden 12 Tropfen in 1/2 l Wasser gegeben und damit, besonders nach dem Essen der Mund ausgespült. Es vertreibt nicht nur üble Gerüche, sondern stärkt auch das Zahnfleisch.

**R ä t s e l.**

Als wirklich Todes ahmt es Leben  
Nach durch Bewegung und Gestalt,  
Wenn tot es scheint, so wird entschweben  
Noch schön' res Leben ihm alsbald.

**Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 8. Mai 1885.**

20-Frankenstücke: . . . 16 M 12 S

**Frankfurter Course vom 7. Mai 1885.**

Geldsorten.	M	S
20-Frankenstücke . . . . .	16	14 18
Englische Sovereigns . . . . .	20	34 39
Ruß. Imperiales . . . . .	16	67 72
Dulaten . . . . .	9	55 60
Dollars in Gold . . . . .	4	18 21

**Post-Verbindungen.**

Winterdienst 1884—85 (vom 15. Oktober ab.)

**Liebenzell Station-Stadt. (Botenpost.)**

	Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Liebenz. Stat.	8.10	10.10	7. 5	9.10	aus Liebenz. Stadt	7.45	9.50	6.45	8.45
in Liebenz. Stadt	8.20	10.20	7.15	9.20	in Liebenz. Stat.	7.55	10.—	6.55	8.55

**Nagold-Altensteig-(Pfalzgrafenweiler.)**

	Vorm.	Nehm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Nagold, Bf.	8.35	12.15	8.15	10.20	aus Pfalzgrfwl.	8.35			
aus Nagold, St.	8.55	1.10	8.35	10.40	aus Altensteig	4.45	8.—	1.25	4.25
über Rohrdorf					über Ebhausen				
in Altensteig	10.35	2.50	10.15	12.20	in Nagold, St.	6.25	9.40	3. 5	6. 5
in Pfalzgrafenw.					in Nagold, Bf.	6.45	10.—	3.15	6.25

**Wildbad-Altensteig-Schönegründ-(Freudenstadt.)**

		Nehm.		Vorm.
aus Wildbad Stadt . . . . .		—	3.35	
in Enzklosterle . . . . .		—	5.15	
aus Enzklosterle . . . . .		—	5.30	
über Simmersfeld				
in Altensteig . . . . .		—	7.50	
aus Enzklosterle . . . . .		—	5.35	
in Besenfeld . . . . .		—	7.50	
aus Besenfeld . . . . .		—	4. 5	
in Schönegründ . . . . .		—	4.45	
in Freudenstadt Bahnh. . . . .		—	7.45	
aus Schön Münzsch . . . . .		—	4.—	Vorm.
aus Schönegründ . . . . .			5.—	
in Besenfeld . . . . .			6.10	
aus Besenfeld . . . . .			7.10	
in Enzklosterle . . . . .			9.20	
aus Altensteig . . . . .			6.55	
über Simmersfeld				
in Enzklosterle . . . . .			9.15	
aus Enzklosterle . . . . .			9.30	
in Wildbad Stadt . . . . .			11.—	

